

Zweiter Sonntag der Osterzeit (Weißer Sonntag)

Die Gemeinde lebt vom Glauben an Christus, den Auferstandenen. Dieser Glaube ist Staunen und Freude, er ist dank und Treue. Wer sich von der Gemeinde absondert, hat es schwer mit dem Glauben. Der Glaube lebt nicht vom Grübeln, sondern vom Hören., vom gemeinsamen Gotteslob und Gottesdienst, auch von den gemeinsamen Aufgaben.

Lasset uns Beten:

Barmherziger Gott,
durch die jährliche Osterfeier
erneuerst du den Glauben deines Volkes.
Laß uns immer tiefer erkennen,
wie heilig das Bad der Taufe ist,
das uns gereinigt hat,
wie mächtig dein Geist,
aus dem wir wiedergeboren sind,
und wie kostbar das Blut, durch das wir erkaufte sind.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Lesung:

1. Lesung vom 2. Ostersonntag, Lesejahr A: Apg 2,42-47

2. Lesung vom 2. Sonntag der Osterzeit, Lesejahr A: 1 Petr 1,3-9

Evangelium vom 2. Sonntag in der Osterzeit: Joh 20,19-31

„Thomas antwortete Jesus: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“.

Liebe Kinder und Jugendliche,
liebe Schwestern und Brüder.

Wer kennt das nicht: Man fühlt sich allein in einem Raum und plötzlich ist jemand da, mit dem oder mit der man nicht gerechnet hat? "Hast du mich jetzt erschreckt!" heißt es dann und man ist erleichtert, wenn der oder die Unerwartete eine vertraute Person ist. Der Schrecken muss wohl umso größer sein, wenn diese Person fremd ist oder man sich nicht vorstellen kann, wie sie hereingekommen ist. So muss es wohl auch den Jüngern ergangen sein, als da plötzlich Jesus in ihrer Mitte war, obwohl sie sich aus Furcht vor Verfolgung eingeschlossen hatten.

Jesus öffnet verschlossene Türen ... er ist unser Türöffner, der zu uns kommt, auch dann, wenn wir uns vor ihm verschließen.

Das Zweite: Jesus wünscht uns den Frieden. Ja, er sagt uns noch viel mehr zu: Er wünscht „Schalom“, das bedeutet Frieden, Leben in Vollendung.

Und Jesus sendet uns und haucht uns mit Heiligem Geist an. Wir sind also gesendet und mit Heiligem Geist erfüllt, um diese Sendung in der Welt vollbringen zu können.

Und worum geht es dabei ganz besonders? Es geht um Vergebung und Versöhnung. Es ist die Grundaufgabe christlichen Lebens, so wie wir es auch in jedem Vaterunser beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Dazu sind wir gesendet, dazu sind wir mit Heiligem Geist begabt.

Der heilige Franz von Sales, der Patron meines Ordens, fragt sich in einer Predigt: „Der Heiland tritt ein, grüßt [seine Jünger] und zeigt ihnen seine Hände und seine Füße. Warum das?“ Und er antwortet: „Um ihren Glauben zu festigen“. Darin liegt also der Grund, warum Jesus das tut: Er möchte dadurch nicht nur den Glauben der Apostel damals, sondern unser aller Glauben hier und heute stärken.

Und was ist, wenn wir das alles gar nicht wollen? Oder noch schlimmer, wenn uns diese ganze Botschaft des Auferstandenen gar nicht interessiert? Wenn die Realität eine ganz andere Sprache spricht als Freiheit, Friede, Versöhnung – Leben in Vollendung? Wenn uns das nur wie leere Worte vorkommt, weil wir sie nicht glauben können?

Auch dafür gibt uns das heutige Evangelium eine Antwort am Beispiel des Apostel Thomas. Jesus reagiert auf dessen Unglauben, auf dessen Zweifel, nicht mit Ablehnung, sondern mit Barmherzigkeit. Jesus kommt noch einmal, er gibt also nicht auf und er geht auf den Unglauben und Zweifel Schritt für Schritt ein, ganz behutsam: Streck deine Finger aus – leg deine Hand in meine Seite – und dann sei nicht ungläubig, sondern gläubig.

Das Evangelium sagt nicht, wie lange dieses behutsame aufeinander zugehen gedauert hat. Bei manchen Menschen kann das sicher viele Jahre dauern, vielleicht sogar ein ganzes Leben lang. Und es ist nicht gesagt, ob es irgendwann auch funktioniert ... aber Jesus ist da, er breitet seine Arme aus und will sich berühren lassen, an seinen Händen, an seinem Herzen.

Thomas schafft das und ist überwältigt: „Mein Herr und mein Gott“. Mehr Worte bringt er nicht heraus, aber diese wenigen Worte genügen vollkommen. Es ist nicht das große Glaubensbekenntnis der Christinnen und Christen nach den Konzilien von Konstantinopel und Nicea, und es ist auch nicht das apostolische Glaubensbekenntnis, das wir Sonntag für Sonntag, und manchmal auch am offenen Grab auf einem Friedhof beten, es ist sein ganz persönliches Glaubensbekenntnis. Fünf Worte, die sein Leben ändern: „Mein Herr und mein Gott“.

Glücklich sind die, die sich mit dem Glauben an Jesus und seine Auferstehung leichter tun. Die nicht sehen, und doch glauben. Aber die anderen, die sich schwer damit tun, die bekommen auch immer wieder ihre Chance. Und so schenkt uns der heilige Franz von Sales ein sehr schönes Ostergebet mit folgenden Worten:

„Gütiger Jesus, gib, dass wir den Frieden annehmen, den du bringst, und lass uns deine Wunden sehen [...] Gib, dass wir anstelle des Glaubens das Schauen, anstelle der Hoffnung den Besitz und anstelle der unvollkommenen Liebe die vollkommene Liebe besitzen, deren wir uns in alle Ewigkeit erfreuen werden“.

Amen.

Segen

Gott mache die Tore deiner Seele weit
und öffne die Türen zu deinem Herzen,
dass die heilenden Kräfte dich durchströmen
und sich in dir ausbreiten können.
Gott breite in dir die Zweige der Hoffnung aus,
dass der Friede in dich einziehen kann
und deine Seele zur Ruhe kommt.
(Zitat 2008 - Christa Spilling-Nöker)

Ich wünsche Ihnen/euch einen gesegneten Sonntag!

Ihr/Euer Pater Alex